

# Protokolleintrag vom 17.05.2006

2006/192

## Dringliche Schriftliche Anfrage von Anja Recher (AL) und Dr. Josef Widler (CVP) und 31 M. vom 17.5.2006: Sozialzentren, Modell Zürich 2006

Von Anja Recher (AL) und Dr. Josef Widler (CVP) und 31 M. ist am 17.5.2006 folgende *Dringliche Schriftliche Anfrage* eingereicht worden:

In der Weisung 2003/327 vom 4.9.2003 wurde Polyvalenz im Sozialzentrum bzw. im Quartierteam und nicht in jedem einzelnen Mitarbeiter oder jeder einzelnen Mitarbeiterin verankert. Gemäss Weisung war die Integration der vormundschaftlichen Massnahmen in die regionalen Sozialzentren der letzte strukturell organisatorische Schritt im Rahmen des umfassenden Changeprozesses. Nach knapp drei Jahren wird dieser Entscheid nun wieder komplett umgestossen. Im neuen Modell Zürich vom 23.2.2006 sollen nun die damals festgelegten Schwerpunkttätigkeiten „vormundschaftliche Massnahmen“, „wirtschaftliche Sozialhilfe“, „Jugend- und Familienhilfe“ wieder aufgelöst und in zwei Funktionsprofile „Familien und Kinder“ und „Erwachsene“ umgewandelt werden. Innerhalb dieser Funktionsprofile sollen die Aufgaben der wirtschaftlichen Sozialhilfe, Jugend- und Familienhilfe und vormundschaftliche Massnahmen auf alle Mitarbeitenden verteilt werden. Das heisst also, Polyvalenz nicht mehr nur im Sozialzentrum bzw. Quartierteam, sondern im einzelnen Mitarbeiter und in der einzelnen Mitarbeiterin.

In dieser Sache bitten wir den Stadtrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Hat der Stadtrat die Erfahrungen mit dem Modell Zürich seit der Umsetzung 2003 evaluieren lassen? Wenn ja, auf Grund welcher Resultate sieht er eine erneute Reorganisation als notwendig an? Ist er bereit, die Resultate zugänglich zu machen? Wer nahm diese Evaluation vor?
2. Welchen Nutzen sieht der Stadtrat in der erneuten Umstrukturierung? Generell, für die KlientInnen sowie für die Mitarbeitenden. Weshalb wurde nicht das bisher Erreichte konsolidiert, bevor erneut grundlegend umstrukturiert wird? Welche Vor- und Nachteile ergeben sich für die Mitarbeitenden?
3. Gemäss Status Quo zum Auftrag und Umsetzung des Modell Zürich 2006 sind die früheren institutionellen Grenzen noch nicht überwunden. Die heutigen Funktionsprofile sind einerseits zu spezialisiert und andererseits sehr breit. Warum glaubt der Stadtrat, dass es unbedingt notwendig ist, institutionelle Grenzen zu überwinden? Glaubt der Stadtrat, dass mit der erneuten Umstrukturierung tatsächlich institutionelle Grenzen überwunden werden?
4. Wie genau erhofft sich der Stadtrat mit der Aufhebung der Spezialisierung wirtschaftliche Sozialhilfe und vormundschaftliche Massnahmen eine höhere Professionalität zu erreichen?
5. Im Papier Modell Zürich 2006 wird von einer höheren Attraktivität für die MitarbeiterInnen gesprochen. Wie begründet der Stadtrat die Aussage, dass im neuen Modell tätig zu sein für alle MitarbeiterInnen attraktiver sei? Wurde diesbezüglich eine Umfrage bei den MitarbeiterInnen gemacht? Wenn ja, wurden diese Neuerungen von den MitarbeiterInnen als Bereicherung oder eher als Belastung/Überforderung empfunden? Bitte detailliert nach Aufgabengebiet und Sozialregion der Mitarbeitenden. Liegen diese Resultate vor und werden sie den MitarbeiterInnen rückgemeldet? Wenn nein, weshalb nicht?
6. Wie begründet der Stadtrat die Aussage, dass die Belastung der Fallführenden durch einen noch höheren Fallmix (alle machen/können alles), wie er mit dem neuesten Modell angestrebt wird, reduziert werden kann?
7. Hält es der Stadtrat für möglich, dass ein Fallmix auch eine Überforderung vieler MitarbeiterInnen bedeuten kann?
8. Im neuen Modell Zürich sind zwei Funktionsprofile vorgesehen. Wie begründet der Stadtrat die Aufteilung in die Funktionsprofile Familien/Kinder und Erwachsene, wenn von Polyvalenz die Rede ist? Wer ist zuständig, wenn sich auf Grund einer veränderten Lebenssituation ein Kategorienwechsel aufdrängen würde (z B eine Erwachsene Frau heiratet und bekommt Kinder)? Was wird dann höher gewertet? Das Funktionsprofil oder Hilfe aus einer Hand?
9. Das Modell Zürich 2006 verkauft sich unter anderem unter dem Motto „Hilfe aus einer Hand“. Hilfe aus einer Hand wird jetzt schon grösstenteils umgesetzt. Hält dies der Stadtrat in jedem Fall für sinnvoll und für die KlientInnen erstrebenswert? Wenn nein, welche Ausnahmen kann er sich vorstellen? Sieht der Stadtrat heute den Grundsatz Hilfe aus einer Hand als gewährleistet? Wieviele Dossiers pro Jahr wechseln die zuständige Person? Bitte um Auflistung nach Gründen des Wechsels
10. Die Aufteilung in diese beiden Profile per April 2007 bedeutet für eine grosse Anzahl von KlientInnen eine Umteilung zu einer anderen Betreuungsperson. Wieviele KlientInnen sind davon betroffen? Als wie hoch stuft der Stadtrat die Fehlerquellen dabei ein? Mit welchen Massnahmen gedenkt der Stadtrat, diese aus der Rochade resultierenden Fehler aufzufangen?
11. Es ist bekannt, dass Gemeinden und grössere Kommunen, welche über genügend personelle Ressourcen verfügen und Polyvalenz in der Person bereits ausprobiert haben, dies wieder rückgängig machen, weil die Fehlerquellen zu hoch waren und die MitarbeiterInnen überfordert waren. Nicht nur die Führung von vormundschaftlichen Massnahmen, sondern auch die wirtschaftliche Sozialhilfe ist derart komplex geworden, dass spezialisierte MitarbeiterInnen gefragt sind. Sind diese Erfahrungen anderer Gemeinden in den Entscheid zur neuesten Reorganisation eingeflossen? Ist der Stadtrat nicht der Meinung, dass mindestens eine zweite Expertenmeinung hätte eingeholt werden müssen?
12. Es ist ebenfalls bekannt, dass verschiedene Versuche in der Privatwirtschaft (Banken, Versicherungen etc.) betreffend Polyvalenz gescheitert sind. Was lernt der Stadtrat aus den gescheiterten Versuchen in der Privatwirtschaft?

Mitteilung an den Stadtrat.